



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht, verglichen mit den übrigen Geschichtsquellen

Deppe, August

Detmold, 1880

4. Erstürmung des Lagers und erster Schlachttag.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12625

die Thorheit beging, sein festes Sommerlager zu verlassen, bestätigt Vellejus durch die Angabe, es sei von den beiden Präfekten vertheidigt worden, während der Feldherr eben das Heer hinaus führte. Die Stelle lautet: „Aber von den beiden Lagerpräfekten gab L. Eggius ein ebenso herrliches, als Cejonius ein schändliches Beispiel; denn letzterer, *da die Schlachtreihe längst den grössten Theil hinweg genommen hatte*, wollte lieber durch demüthiges Flehen ein Urheber der Uebergabe sein, als im Treffen sterben.“

4.

Erstürmung des Lagers und erster Schlachttag.

Der einzige unter den betreffenden Geschichtschreibern, welcher unumwunden berichtet, daß die Germanen das römische Lager erobert haben, ist Florus. Seine Worte sind: „Daher greifen sie den Unvorbereiteten und nichts der Art fürchtenden unversehens an; sie dringen von allen Seiten auf ihn ein: das Lager wird ihm entrissen, und ein Heer von drei Legionen unterdrückt.“ Ueber den weiteren Verlauf der Schlacht aber hat er nur dieses: „Nichts war blutiger, als jenes Morden durch Sümpfe und Wälder hin.“ Auch Vellejus faßt das Ganze kurz in die Worte zusammen: „Das tapferste aller Heere, das beste durch Mannszucht und Uebung und Kriegserfahrenheit unter allen römischen Soldaten, wurde, hintergangen durch die Faulheit des Feldherrn, durch die Treulosigkeit der Feinde, durch die Ungunst des Schicksals, eingeschlossen

von Wäldern und Sümpfen und Hinterhalten, bis zur völligen Vernichtung niedergehauen.“

Hier tritt dagegen Dio mit seiner Erzählung so ausführlich auf, daß man geneigt ist zu fragen, ob nicht Ausschmückung und Dichtung im Spiele sei. Vergleichen wir jedoch seine Beschreibung des Schlachtfeldes mit derjenigen, die uns Tacitus davon gibt, so können wir nicht umhin anzunehmen, er habe die Einzelheiten aus einer guten Quelle geschöpft. Wir fahren mit ihm fort: „Nachdem sie die Mannschaften, die irgendwo in Bereitschaft standen, herbeigeht, auch die bei ihnen befindlichen Soldaten, die ein Jeder sich früher erbeten, getödtet hatten, rückten sie auf ihn los, als er schon in Wäldern steckte, aus denen schwer zu entkommen war. Und da auf einmal zeigten sie, dass sie Feinde, nicht Untergebene seien, und vollbrachten des Schrecklichen viel.“ Auf diese den Römern unerwartete Wendung bezieht sich der Vorwurf der Treulosigkeit, den Vellejus in der oben angeführten Stelle den Germanen macht. Selbst Tacitus sagt in den Ann. I, 55 von Armin und Segestes: „Beide ausgezeichnet, jener durch Treulosigkeit, dieser durch Treue gegen uns.“ Doch finden wir bei ihm nichts desto weniger auch diejenigen Bezeichnungen, welche den beide Cheruskerfürsten vom Standpunkte ihres eigenen Volkes aus zukommen; in den Ann. I, 59 wird das Verhalten des Segestes „Verrath“, und II, 45 Armin „der Streiter für die Freiheit“ genannt. Dem römischen Eindringlinge begannen die Germanen jetzt, List mit List und Gewalt mit Gewalt zurück zu zahlen.

Die Beschaffenheit der Gegend, in der am ersten Tage gekämpft wurde, beschreibt Dio wie folgt: „Die Berge waren schluchtenreich und unregelmässig, die Bäume dicht und überlang, so dass die Römer, bevor noch die Feinde auf sie eindrangen, sowohl mit dem Fällen der

Bäume, als auch wo es nöthig war, Wege und Brücken zu machen, ihre Noth hatten.“ Gerade so lernen wir das Schlachtfeld aus Tac. Ann. I, 61 kennen, wo berichtet wird, daß Germanicus dort sechs Jahre nachher noch die Gebeine der Gefallenen gefunden habe. Wir lesen: „Nachdem Cäcina voraus gesandt war, das *Verborgene der Waldschluchten* zu durchsuchen, auch *Brücken und Wegdämme* über nasse Sumpfstellen und trügerische Strecken zu legen, betraten sie die traurigen Oerter, schrecklich für den Anblick und die Erinnerung.“ Es darf ein Umstand nicht unbeachtet bleiben, den Tacitus hinzufügt; zwischen den Bergen und Wäldern nämlich breitete sich eine mehr ebene und offene Fläche aus; denn es heißt weiter: „In der Mitte des *Feldes* lagen bleichende Gerippe, hier zerstreut dort gehäuft, wie man geflohen war oder widerstanden hatte. Es lagen dabei die Bruchstücke von Wurfspiessen und die Glieder von Pferden, deren Köpfe an die Stämme der Bäume geheftet waren.“

Aus dem Sommerlager nämlich bewegte sich Varus mit seinem Heere, von den Germanen getrieben und umstellt, in Marschordnung fort, und zwar in Begleitung des ganzen Gepäcks. Dio erzählt: „Sie führten auch viele Wagen und Lastthiere mit sich, wie im Frieden; überdies waren der Kinder und Weiber nicht wenige, sowie eine zahlreiche Dienerschaft bei ihnen, so dass sie schon um deswillen zerstreut marschirten.“ Nicht also einen weiteren Vormarsch in Feindesland gegen die Weser hin, wobei Varus seinen Troß im Lager unter dem Schutze der Präfecten gelassen haben würde, sondern er trat den Rückmarsch zum Rheine an, und suchte natürlich als nächsten Punkt die Festung Aliso an der Lippe wieder zu erreichen.

Weiter erwähnt Dio, daß auch ein ungünstiges Wetter nicht wenig zum Untergange der Römer beigetragen habe.

Er sagt nämlich: „Und dazu kam viel Regen und Wind, welcher sie noch mehr zerstreute, der um die Wurzeln und Stämme herum schlüpfrich gewordene Boden machte den Schritt sehr unsicher; auch die von den Bäumen niederbrechenden und herabstürzenden Aeste verursachten Unordnung.“ Diese durch höhere Gewalt entstandenen Schwierigkeiten, mit denen die Römer angesichts der Feinde zu kämpfen hatten, meint sicherlich Vellejus, wenn er in der oben zitierten Stelle sagt, das tapferste Heer sei hintergangen durch die Ungunst des Schicksals. Tacitus in den Ann. I, 55 schreibt: „Varus ist *durchs Geschick* und die *Gewalt Armins* gefallen;“ er erkennt also auch das Verdienst des Armin in gebührender Weise an, was wir bei Dio vermissen.

Hatten die Germanen es der Kriegslust ihres Anführers zu verdanken, daß ihnen die Einnahme des römischen Sommerlagers gelang, so durften sie es weiterhin seiner erfahrenen Leitung zuschreiben, daß Varus mit seinen Legionen nicht aus den Bergen entkam. Durch Voreilen auf Fußpfaden läßt Armin die Schluchten besetzen, wo etwa ein Weg in die Ebene sich den Feinden öffnet; er läßt die Seinen unverhofft aus Dickichten hervorbrechen, und drängt den Zug der Römer auf Sumpfstellen. Nirgends verstattet er dem Varus so viel Raum und Ruhe, um eine regelrechte Schlachtreihe aufzustellen; im Gegentheil, wohin derselbe vordringt, da findet er sich bereits durch Hinterhalte gefaßt. Dieses lesen wir bei Dio in folgender Weise: „Während die Römer sich nun damals in solch einer hilflosen Lage befanden, umstellten die Barbaren sie unvermuthet von allen Seiten zugleich durch das dichteste Gebüsch hindurch, da sie ja der Pfade kundig waren; und zwar warfen sie anfangs aus der Ferne, darnach aber, als sich Keiner wehrte und Viele verwundet wurden, rückten sie dicht auf sie heran. Denn da die Soldaten weder in irgend

einer Aufstellung, sondern vermischt mit den Unbewaffneten und zwischen den Wagen marschirten, noch auch sich irgendwo rasch zusammen ziehen konnten, so waren sie im Einzelnen immer schwächer an Zahl, als die sie Angreifenden, und litten daher viel, ohne es vergelten zu können.“ Daß es auch sonst die Weise Armins war, die Römer aus ihrem Lager zu locken und dann auf dem Marsche zu fassen, durch verstellte Flucht die feindliche Schlachtordnung auseinander zu ziehen und sich plötzlich auf die ihn zunächst Verfolgenden zu werfen, mittels Nichtwegens dem Gegner voraus zu eilen und ihm aus Hinterhalten unvermuthet entgegen zu treten; daß Armin überhaupt die Bodenverhältnisse, Anhöhen und Schluchten sowie Dickichte und Sümpfe, auf das vortheilhafteste zu benutzen verstand: das ersehen wir aus Tac. Ann. I, 63. 65. 68. II, 11. 19. Hierher gehört auch folgende Stelle aus Florus, die uns zeigt, wie bodenlos stellenweise der Weg war, den Varus zu ziehen gezwungen wurde: „Den dritten Adler brach der Fahnen-träger ab, damit er nicht in die Hände der Feinde käme, verbarg ihn unter seinem Gürtel und *versenkte ihn so mit sich in den blutigen Sumpf.*“

In der größten Bedrängniß ließ Varus, wie es der römische Kriegsgebrauch mit sich brachte, Halt machen, und für die Nacht ein Lager aufwerfen. Dies erzählt Dio weiter: „Und deshalb nun machten sie ein Lager, nachdem sie irgend eine passende Stelle, soweit es eben auf einem waldigen Berge möglich war, dazu gewählt hatten.“ Schon an diesem ersten Schlachttage waren die Verluste der Römer entsetzlich gewesen. Tacitus sagt: „An dem halb eingestürzten Walle, an dem seichten Graben erkannte man, dass sich hier *die Ueberreste des zusammen gehauenen Heeres* gesetzt hatten.“
